

JENSEITS RELIGIÖSER NEUROSE

Simon Franks Gedanken zur Wahnproblematik

Tadej Rifel

UDK 1:2 Frank, S. L.
165
159.97:[1:2]

*Es ist immer etwas Wahnsinn in der Liebe.
Es ist aber immer auch
etwas Vernunft im Wahnsinn.*
(Friedrich Nietzsche)

1. *Rettung für die Transzendenz*

Die Thematisierung des Wahns ist in der Ideengeschichte der Neuzeit eine vergessene Problematik, wie uns Michel Foucault in seiner Studie so detailliert dargestellt hat. »Vom siebzehnten Jahrhundert an enthält die Unvernunft im weitesten Sinne kaum mehr eine Belehrung. Jene gefährliche Reversibilität der Vernunft, die die Renaissance noch in großer Nähe verspürte, muß vergessen werden, und ihre Beunruhigungen müssen verschwinden.« (Foucault 1969, 148). Die Epoche der Vernunft duldet nicht, dass ihre Souveränität irgendwie problematisiert wurde. Alle Lebensebenen müssen die zentrale Rolle der Rationalität bestätigen. Wenn nicht, streicht man sie als irrelevant durch oder im günstigsten Fall überprüft sie nochmals. Sogar der Glaube braucht immer mehr die rationalen Beweise um ihre Relevanz noch weiter zu behalten. Doch findet man in der Philosophiegeschichte der Neuzeit die Bruchstücke, wo es zu keiner Diskontinuität jener gefährlichen *Reversibilität der Vernunft* gekommen ist, wie Foucault das formuliert. Die Negativität ist noch weiter das wesentliche Merkmal der Wirklichkeit. Die Realität ist somit übrational oder anders formuliert **transzendent**. Vielleicht liegt hier der entscheidende Unterschied im Vergleich zur klassischen Theorie, denn wir wissen, dass nach Kant unsere Wirklichkeit **transzendental**, also durch unsere apriorischen Formen des Bewusstseins konstruiert wird. Das Sein ist somit zerrissen auf der Welt der Dinge (*Phainomenon*) und dem »Ding an

* Asist. dr. phil. Tadej Rifel, tadej.rifel@guest.arnes.si, Katholisches Institut Ljubljana, Slowenien, Catholic Institute Ljubljana, Slovenia

sich« (*Noumenon*). Der Mensch ist zwischen ihnen gespannt. Das *Noumenon* ist dem Denken vorausgehend und vor allem dem Erkennen verschlossen. Das hat Kant sehr stark betont, so ist für seine Kritik der reinen Vernunft eine absolute Transzendenz unmöglich und somit ausgeschlossen.¹ Alle kennen den Satz: »*Ich mußte also das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen.*« (*KrV* B30).² Nun stellt sich die Frage: Kann das jenseits der Erkenntnis Liegende auch der Gegenstand des Wissens sein?

Der russische Philosoph jüdischer Herkunft und christliches Glaubens Simon (Semyon) Frank (1877–1950) geht dieser Frage bejahend heran. So hat er im Jahr 1915 schon sein erstes großes Werk bedeutsam betitelt: *Der Gegenstand des Wissens. Grundlagen und Grenzen der begrifflichen Erkenntnis*. Später hat Frank für die deutsche Zeitschrift *Logos* in zwei Artikeln eine kürze Version des Inhalts vorgebracht. Im ersten Kapitel behandelt er das Transzendenzproblem. Ich habe hier nicht genug Zeit um detailliert die nicht immer leichte Darlegung Franks zu präsentieren, so muss ich die Argumentation auslassen und mich auf einige Schlussfolgerung fokussieren. Frank sieht in unser Erkenntnis eine *ungeheuerliche Paradoxie* (Frank 1928/1929, 173) und zwar sagt er: »[...] *eben das Ungegebene, Unbekannte, Verborgene, ist das, was wirklich absolut primär dem erkennenden Bewußtsein 'gegenüber' ist.*« (176). Hier liegt seiner Meinung nach die wirkliche Lösung des Transzendenzproblems, wobei es also primär um das Prinzip eines von der Erkenntnis unabhängigen gegenständlichen Seins geht. (176; 166) Später in seiner Analyse zeigt Frank, dass das Wissen eigentlich ungegenständlich ist und **jenseits** des Unterschieds zwischen Immanenz und Transzendenz liegt, zu dem werde ich mich noch zurückkehren. Hier genügt es zu sagen, dass für die Erkenntnistheorie in diesem Sinne vielmehr das Sokratische »Wissen des Nichtwissens« oder die Cusanische »belehrte Unwissenheit« das Wesentliche ist. So ist das zentrale Botschaft des Buches folgende: »[...] *im Wesen jeglicher Erkenntnis, als solcher, liegt die primäre Beziehung zu dem, was ein Gegenteil der Erkenntnis erscheint — zu einem nicht in die Erkenntnis aufgenommenen Korrelationspunkt der Erkenntnis — zu dem Gegenstande selber.*« (176) Im Kantischen System befindet sich man im Gegenteil in einem, nach Franks Worte, *geschlossenen Kosmos in sich, der in keiner Beziehung zu einer außerhalb seiner liegenden Instanz gebracht werden kann*. Die Transzendenz verwandelt sich somit in eine Immanenz. »*Außer unserer Erkenntnis haben wir doch nichts, womit wir unsere Erkenntnis vergleichen können.*« (*KrV* A104). Trotz der richtigen Fragestellung Kants nach einem grundlegenden Prinzips jeglicher Erkenntnis, hat er in Franks Augen die falsche Lösung geboten. Die Geschlossenheit des Bewusstseins

1 Anders natürlich in *KpV*.

2 *KrV* B30.

hat zur Folge, dass auch das Sein auf das Bewusstsein limitiert bleibt. Frank ist somit von einem anderen Weg überzeugt: »*Dieses Transzendieren über seine eigene Grenzen hinausgehen, zum Sein gelangen und Seinserfassen des erkennenden Bewußtseins ist eben ein primärer Tatbestand, das einfach konstatiert werden muß und über dessen 'Möglichkeit' gar nicht gefragt werden darf.*« (172). Hier und auch in anderen Werken versuchte Frank den Weg für eine ontologische Epistemologie darlegen, die religions — und sozialphilosophische Konsequenzen in sich hat.

2. *Kritik der wahnsinnigen Vernunft*

Frank führt auch seine Religionsphilosophie *Das Unergründliche* mit dem epistemologischen Teil ein (in 4 Kapiteln).³ Dieses Werk wurde in 1935 auf Deutsch geschrieben, aber Frank konnte es als Jude nicht veröffentlichen. So hat er es 1938 auf Russisch übersetzt und im Jahr 1939 erscheint dann endlich in Frankreich, wo Frank mit seiner Familie auf der Flucht war. An mehreren Stellen spricht Frank über das Wahn oder die Manie, was mich hier primär interessieren wird. In einem Brief an seinen guten Freund Ludwig Binswanger aus dem Jahr 1935, lesen wir: »*I am firmly convinced (because I know it from experience) and am not ashamed to confess it, that any profound deep-digging philosophy comes close to the precipice of madness. Plato certainly knew that because he spoke of Holy Mania. In any case that is how it seems when one is writing a book about the 'unfathomable'*« (Boobbyer 1995, 165). Es ist immer wieder der Fall bei Frank, dass seine Philosophie so eng mit seinem Leben eins war, dass wir eigentlich mit einem Mystiker zu tun haben. »*'My work is a blessed agony,' he wrote in November 1935. At that time he said that in writing such a book, it was almost as if he had been out of the world altogether.*« (174). In seiner Biographie lesen wir auch über das folgende Erlebnis als er *Der Gegenstand des Wissens* vorbereitet hat: »*I had reached a certain boundary and got into a dead end. I gave upon writing and wandered around the room thinking for a whole week. Then there was flowing of blood to the head, and I decided to leave everything and rest. And then in the night voice said to me: 'Can´t you understand a simple thing? Why start from consciousness? Start from being!' I [said] to him, 'Sum, ergo cogito,' and he replied, 'No, rather, Cogito ergo est esse absolutum.'*« (84). Hier findet man das wesentliche Merkmal Franks Epistemologie.

Andeutung an Descartes ist wichtig, denn auch in der Einleitung zum Unergründlichen können wir es finden und zwar im engen Zusammenhang

3 Frank hatte die Idee dass das Unergründliche als Prolegomena für Kants *KrV* wäre. (Boobbyer 1995, 162).

mit der Wahnproblematik. Das Sein ist nach der Cartesischen Philosophie uns bekannt und hier liegt nach der Meinung Frank der entscheidende Unterschied (wieder) zum griechischen »Staunen«, wo vieles uns noch unbekannt, merkwürdig und unverständlich ist. Unsere Welt und unser Leben bezeugen, sagt Frank, viele Erfahrungen, wo alles uns als unbekanntes Geheimnis scheint. Man muss nur an die Kindheit denken. Das ist für uns das grundlegend Unergründliche. Es stellt sich jedoch die Frage, ob dies doch nicht nur eine Illusion oder Verirrung sei, ein subjektiver psychologischer Zustand, der jedem Menschen eigen ist. Ist nicht somit jeder von uns ein bisschen verrückt, wenn er die Welt anders sieht als andere oder er selber früher gesehen hat? Hier liegt also **die erste Eigenschaft des Wahns**, nämlich **das irrationale Moment uns bekannter Welt**, das wir doch erklären können und in unsere gewöhnliche, bekannte und erfassbare Weltperspektive einbinden können. Es geht im Prinzip um den Kampf zwischen zwei Weltansichten, dem rationalen und ihm entgegen Stehende. Frank gibt viel Mühe, dass nicht um einen Irrationalismus sondern Überrationalismus geht. Das »normale« liegt bei dem letzten, was uns direkt zu meinem Thema bringt.

Im ersten Kapitel des Unergründlichen lesen wir nämlich unter anderen tiefe Analyse des menschlichen Wahns. Frank setzt sich dort mit den Grenzen unseres Bewusstseins auseinander. Das Thema der Überwindung oder Transzendenz ist wieder im Spiel. Der Schlussabsatz beginnt sich:

»Es mag ja **innerhalb gewisser Grenzen** so sein, daß die Beschränktheit und Verschlossenheit des Bewußtseins Bedingung seiner 'Nüchternheit' und praktischen Tauglichkeit ist. Aber es gilt eben nur innerhalb eines gewissen, ebenfalls sehr beschränkten Bereichs. Abgesehen davon ist die Offenheit des Bewußtseins, seine Fähigkeit, **sich grenzenlos zu öffnen und auszuweiten** — und damit die Grundeinstellung auf eine unendliche Weite rund um die jeweils erkannte und gewohnte 'kleine Welt' — *ebenfalls* eine Bedingung für das normale — und selbst das praktische — Funktionieren unseren Bewußtseins und unserer Erkenntnis. In der Tat: **die zum Äußerten gesteigerte Verschlossenheit des Bewußtseins ist nichts anderes als das Hauptmerkmal des Wahnsinns. Sie macht das Wesen des Wahns aus.** Welcher Wahn wir auch nennen, den Größen— oder den Verfolgungswahn u. dgl., er setzt immer voraus, daß sich der Mensch als Zentrum fühlt, die Welt gerade deshalb verkehrt auffaßt, weil er sie nicht in ihrer ganzen Weite aufnimmt, d. h. jene ihrer Aspekte und Bereiche nicht berücksichtigt, die mit seiner eigenen Person nichts zu tun haben, nicht zu seinem Horizont gehören, der durch seine Interessen bestimmt ist.« (Frank 1995, 49–50)⁴

Hier ist also für den Wahnsinnigen derjenige genannt, der nicht aus seiner kleinen und bekannten Welt ausgeht. Das verschlossene Bewusstsein

4 Kursive vom Autor, Hervorhebung von T. R.

ist nach Frank das wesentliche Merkmal jeder Manie, was bringt uns das zweite Merkmal des Seins. Mit der phänomenologischen Analyse unseres eigenen Bewusstseins zeigt Frank nämlich, dass wir selber die Quelle jeglichen Wahns sein können.

»Der Wahn setzt, kurz gesagt, voraus, daß der Mensch die Welt **jenseits der Grenzen** seiner eigenen 'kleinen Welt' nicht wahrnimmt. Indem er letztere — das 'Bekannte' und 'Vertraute', das für ihn persönlich, d. h. im Zusammenhang mit seinen persönlichen Interessen 'Wichtige' — mit der unendlichen Fülle, dem Reichtum und der Komplexität der Welt überhaupt, mit der ihm fremden und unbekanntem Welt identifiziert, gelangt der Wahrsinnige unausweichlich zu einer ganz verkehrten Weltsicht.« (50).

Wenn man nun diese Beobachtung mit der Beschränktheit des »normalen« oder »nüchternen« Bewusstsein, also des Bewusstseins, das praktisch orientiert ist, vergleicht, dann kommt man zum Beschluss, das gerade normales Bewusstsein zu einem gewissen Sinne wahnhaft, gleichsam halb wahnsinnig ist, wie Frank noch andeutet. Auf der anderen Seite ist dann jedes Bewusstsein, das von der Weite des Seins jenseits der Grenzen des schon Bekannten und Vertrauten gekennzeichnet ist, das wesentliche Merkmal der der Realität selbst entsprechenden Beziehung zum Sein. (50). Hier muss nun betont werden, dass unsere Welt nur ein Teil einer unendlichen, uns unbekanntem Welt ist, was der zentrale Aspekt dieser Epistemologie bezeichnet und zwar: »Die Fähigkeit zu sehen, daß das Unbekannte als solches vorhanden ist, daß die enge Sphäre des Klaren und Bekannten von der unbegrenzten Fülle des Unbekannten umgeben ist [...]« Das hat nach der Meinung Frank auch ganz praktische Konsequenz: »[...] das Gegebensein des Nicht-Gegebenen, Verborgenen, Grenzüberschreitenden in der Erfahrung — ist auch praktisch notwendige Grundbedingung eines fruchtbaren und zweckmäßigen Verhältnisses zur Realität.« (50–51). Das Unergründliche ist die Bedingung jeglichen Wissens. Ich kehre nun wieder zur Erörterung des Wahns zurück.

Der nächste Kontext, wo die Problematik des Wahns auftaucht, ist wenn Frank über die Zweieinheit des unmittelbaren Seins und des Selbst spricht. Im Vordergrund steht die Freiheitsfrage. Bekanntlich hat Hegel die Freiheit als »Bei-sich-selbst-sein« bestimmt. Frank stimmt ihm zu, aber mit der Anmerkung, dass wir diese Bezeichnung des »Sich-selbst-Seins« im weitesten Sinne nehmen sollen. Die Unmittelbarkeit des Seins muss erhalten werden, denn in jedem Selbst ist die Tiefe des Seins konkret mit meinem inneren Sein durchdrungen. Es geht um eine Anthropologie, die ich am Ende meines Beitrags noch einmal ansprechen werde. Für Frank ist Freiheit somit vielmehr negativ ausgedrückt als das Unfertige, nicht Abgeschlossene, Ungebundene, Schwebende, Schwankende, Bodenlose, eine reine Potentialität welcher die Grundlosigkeit (»Ungrund«) eigen ist. Hier schallt der russische Geist der

chaotischen und anarchistischen Mächte der Seele, die uns am besten durch die Romane von Dostojewski bekannt geworden ist. Nun schreibt Frank:

»Das wahre Wesen des unmittelbaren Selbstseins, des tieferliegenden Untergrundes der menschlichen Existenz, wie sich selbst gegeben ist, besteht eben in der reinen Irrationalität, **in der Unvernunft**, im Grundlosen und Unbegründeten, und dies in Form einer dynamischen Lebenskraft. Alles aus der Tiefe der Unmittelbarkeit stammende *Sinnlose*, jede Laune und wilde Leidenschaft, jeder »Eigensinn« (»samodurstvo) (ein in seiner ursprünglichen etymologischen Bedeutung vortrefflicher Terminus)⁵ ist Ausdruck dieser ursprünglichen Freiheit, des Substrats des inneren Selbstseins. Dabei zeigt sich hier eine innere Dialektik, die aus der untrennbaren, antagonistischen Zwei-Einheit von unmittelbarem Selbstsein und Selbst stammt.« (208–209)

Hier finden wir also eine weitere Perspektive des Wahns. Der Wahnsinnige ist auf einmal nun derjenige, der aus seiner eigenen Tiefe alles zulässt. Frank betont, dass der Mensch sich innerhalb seiner selbst eigentlich nicht verwirklichen kann. Zum Sinn der Subjektivität, mit der sich Frank nun beschäftigt, gehört eine wie schon andeutet instabile, bodenlose aber auch trügerische und schattenhafte Dimension des Seins. Der Mensch leidet an einer ontologischen Krankheit.

»Wo der Mensch gleichsam widernatürlich und sinnwidrig nur innerhalb des unmittelbaren Selbstseins verbleibt — mit anderen Worten, wo das unmittelbare Sein in sich selbst verschließt, ohne seine Funktion zu erfüllen, Medium oder Weg zur Objektivität zu sein, da haben wir es schon mit seiner Erkrankung, nämlich mit Wahnsinn zu tun.« (215)⁶

Aus dieser Perspektive ist nun auch das am Anfang angesprochene Transzendenzproblem besser verständlich: »Zum Wesen des unmittelbaren Selbstseins gehört also notwendig das Transzendieren, das Über-sich-Hinausgeben, das Überschreiten der Grenzen seines eigenen Seinsgebiets.« (215). Es geht nicht mehr nur um die Überwindungen in unserem Bewusstsein, sondern im Sein schlechthin. Frank macht die Andeutung an Mt 10, 39: »Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.« Das ist eben das letzte Merkmal des Wahns, jedoch einer anderen Art wie alle andere. Dies lässt sich noch näher betrachten.

5 »Eigene Torheit« wortwörtlich.

6 Im Werk »Mit uns ist Gott« (Frank 2010, 172) spricht Frank über eine »medizinische Wahrheit« des Menschen: »»Das ist gewissermaßen eine medizinische Wahrheit: Der Mensch ist ein krankes Wesen, wenn er in seinem faktischen Zustand verbleibt — zu Leiden und Tod verurteilt. Um die Krankheit zu überwinden und sich an Genesung und Erholung zu erfreuen, muß er eine bittere Medizin einnehmen oder sich einer schmerzhaften Operation unterziehen.«

3. *Erfahrung der Liebe*

Es ist bisher einigermaßen klar geworden, dass Frank das Transzendieren nach innen meint, wenn er über die Sphäre des Seins als unergründliche Realität spricht. Zugleich ist aber der Mensch wesentlich eine Person für andere, wohingegen die Selbstbeschränktheit das konstitutive Merkmal des Wahns, der Manie und des Selbstverlustes ist. Das zeigt uns Frank mit einer tieferen Analyse des gemeinsamen Seins.

»Indem ich zu dieser transrationalen Sphäre der Realität in ihrer konkreten Lebensfülle gelange, sehe ich, daß ich in meiner letzten Tiefe doch nicht ein einziger, ein 'Einsamer' bin, ohne aufzuhören einzeln und einzigartig zu sein, erweist sich meine 'Einsamkeit' zugleich als 'Zweisamkeit'«(254)⁷

Hier stellt sich nun die Frage, wie zwei Denker (Nietzsche und Frank), die das Leben in seiner unergründlichen Realität auffassen versucht haben, diese »Zweisamkeit« verstanden haben.

In *Jenseits von Gut und Böse* (Kapitel 3, 47) erwähnt Nietzsche eine Art von religiöser Neurose, die in ganz Europa verbreitet ist und damit meint er vor allem die christliche Moral. Wenn für Nietzsche die Religion das letzte Hindernis für die Überwindung konventioneller Rationalität bedeutet, ist für Frank genau das genuine religiöse Bewusstsein der Weg, der uns jenseits führt. Doch beide Denker haben auch viel im gemeinsam. Frank war zum Beispiel von einer tiefen spirituellen Lebens bei der Lektüre Nietzsches Also sprach Zarathustra früh in seinem Leben fasziniert. Was uns hier interessiert, rundet sich um das Wort »Liebe«. Nietzsche hat in den Mund von Zarathustra diese tiefen Worte gelegt: »*Es ist immer etwas Wahnsinn in der Liebe. Es ist aber immer auch etwas Vernunft im Wahnsinn.*« (Nietzsche 1967). Meiner Meinung nach würde Frank diesem Gedanken zustimmen.

In der Liebe geht es primär um das Transzendieren nach außen, zu einem »Du«. Das was wir früher in der Tiefe der eigenen Seins gefunden haben, entdecken wir nun beim konkreten Anderen. Für Frank sind diese zwei Wege »nach Innen« und »nach Außen« eins. Im Grunde steht die Überzeugung, dass wir uns immer in einem Manko befinden und dass das Fehlen uns zu Anderem drängt. Es geht um »[...] ein Streben nach Wiedervereinigung dessen, was in der letzten Tiefe der Realität uranfänglich eins ist.« (254). In der Liebe erfährt man auf konkreter Weise die Unergründlichkeit der Realität oder wie Frank immer wieder nach seinem Lehrer Cusanus wiederholt, kommt es zum Zusammenfallen der Gegensätze. Wir sind in einer Sphäre jenseits des Unterschieds zwischen dem »einen« und dem »anderen«.

Das »Zusammensein« oder auch einfach »Wir-sein« versteht Frank sehr deutlich im religiösen Sinne als Beziehung zu Gott. Auch dem konkreten

7 Wie Frank uns informiert, wurde der Begriff »Zweisamkeit« von Nietzsche eingeführt.

Anderen ist eine Seinsdimension vorgesetzt, nämlich das objektive Sein/Leben/die objektive Realität selbst. In seinem letzten Werk *Realität und Mensch* spricht Frank deutlicher als je früher über die Realität Gottes. Sie ist völlig anders als alle andere Erfahrungen, die wir haben, obwohl zum Beispiel die erwähnte Erfahrung der Gemeinschaft oder der menschlichen Liebe (Ich–Du Beziehung) mit ihr im engen Zusammenhang steht, nie aber die Begegnung mit der Realität schlechthin bedeutet.

»Eben darum trägt die Erfahrung der »Gotteserkenntnis« — genauer gesagt, die Erfahrung der Begegnung mit Gott als Realität — den Charakter einer ursprünglichen Evidenz; sie ist als solche völlig unabhängig von jeder anderen Erkenntnis, von allen unseren Gedanken und Kenntnissen über die objektive Wirklichkeit — überhaupt über den gesamten Bereich des Denkens und der Vernunft.« (Frank 2004, 240)

Gott ist der Name für die höchste Instanz der Realität, er ist die Urquelle des Seins, der die absolute Festigkeit besitzt und sichere Stütze für jegliches Seins bedeutet, wie Frank das formuliert. Die Wahrnehmung dieser Realität Gottes ist jeder Person immanent gegeben. »Für die zuverlässige Wahrnehmung Gottes genügt es, daß ich bis in die letzte Tiefe mich selbst in meiner ganzen Eigenart als wahrhafte Realität voll erkenne.« (253). In diesem Sinne hat Frank augustinische Lehre aktualisiert. Das hat im Weiteren bedeutsame Auswirkung für die Anthropologie.

Frank beschreibt noch ein Grundmerkmal Gottes. Als transzendenter Grund, der schon erwähnt wurde, ist Gott Quelle und Zentrum der Realität. Andererseits gehört Gott aber auch zur Sphäre der Realität, zwar nicht im Sinne eines Einzelnen, sondern als Durchdringung der gesamten Realität. Man muss sich dieser Unterscheidung bewusst sein, jedoch wieder auf eine überrationale Weise und nicht im Sinne eines abstrakten Unterschieds. In der genuin christlichen Anthropologie spricht man über die Gottmenschlichkeit des Menschen. Mein Sein ist weder ganz menschlich noch ganz göttlich.⁸ Christus ist der genuine Mensch und doch Gott in einer Person. Jeder hat Teil an diesem Geheimnis. Rational gesehen geht es um einen Wahnsinn. Mein Ich ist mit Gott in eine paradoxe Zweieinheit verbunden. Die Zweieinheit wird zur Zweieinheit und die Gottmenschlichkeit ist ein Garant für ihre Überrationalität. Paradoxerweise neigt jedoch unser rationales Denken ständig zu ihrer Leugnung und Ersetzung durch verschiedene Konstruktionen. (264). Solche Konstruktionen sind auch die Begriffe der Transzendenz und Immanenz. Gott ist dem Menschen gegenüber sowohl transzendent als auch immanent. Frank sieht hier die Brücke zur kirchlichen Lehre von der Inkarnation Gottes und der Vergöttlichung:

8 Vgl. Rifel 2014.

»Die Menschennatur muß in sich das Moment, in dem der Mensch ein einzelnes, von Gott verschiedenes, konkretes Wesen ist, mit dem Moment verbinden, durch das er ein potenziell mit Gott verschmolzenes Wesen ist, befähigt, in sich selbst, gleichsam in seinem Schoß, in seiner Potenz, die Vollkommenheit Christi selbst zu bergen.« (292).

Frank war sich bewusst, dass die wahre Heimat des Menschen im Bereich des Geistes liegt. Seine Philosophie ist eine ständige Suche nach dem Sinn des Lebens. Sehr früh hat er ein philosophisches System entwickelt mit dem er die Verirrungen der Rationalismen aller Art zu überwinden versuchte. Nur ein Wissen, das sich im Leben gründet, ist wahr. So hat er auch bald die Wahrheit des Menschen im Bereich der Religion gefunden. Auch durch das intensive Studium der Überlieferung hat er sich zum Christentum bekehrt. Seine tiefe philosophische Intuition findet hier ein immer währendes Licht. So überrascht nicht, wenn Frank das Christentum als Religion der Erlösung oder Religion der Menschheit nennt. Kennzeichnend sind hier Worte Franks aus seinem Werk *Licht in Finsternis*:

»Wir müssen Gott nicht suchen, wir müssen keine besonderen Maßnahmen ergreifen, um außerhalb von uns eine Stütze für unsere Existenz zu finden. Im Gegenteil, wir sind nicht nur ursprünglich mit Gott verbunden, sondern so sehr organisch mit ihm verflochten, daß wir 'in ihm sind, und er in uns ist' (Joh 17, 21).« (Frank 2008, 114).

Goethe hat einmal geschrieben: *«Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet.»* Nietzsche findet das neue Jenseits im Übermenschen. Wir lesen ihn zu oft als den »Gottmörder«. Es entfällt uns, dass Nietzsche die Prophezeiung des Gottestodes in den Mund des Wahnsinnigen gelegt hat. In diesem zweiten Sinne lässt sich die Geschichte vor allem so lesen, dass nur derjenige, dessen Bewusstsein begrenzt ist, bekennt den Absoluten Ursprung des Lebens nicht. Es geht jedoch nicht um eine theistische Rechtfertigung, denn wir können auch eine weitere Botschaft sehen. Auch der Gläubige ist ein Wahnsinniger, wenn er meint, dass Gott auszudenken ist, denn er liegt jenseits des Denkens. So brauchen wir im Sinne Platons eine »zweite Schifffahrt«, also eine andere Denkungsart, wo Gott sich uns in seiner unergründlichen Tiefe offenbaren lässt. Auch in diesem Sinne muss man wahnsinnig sein, denn der Weg des Seins als »Ich mit Gott« war einmal ein Ärgernis für den Juden und eine Torheit für den Griechen. Wenn Nietzsche treu griechischer Tradition blieb, hat der Jude Frank sein letztes Werk auch mit Worten Goethes beendet: *»Und alles Drängen, alles Ringen/Ist ewige Ruh' in Gott dem Herrn.«* (Frank 2004, 395).

Literatur:

- Boobbyer, Philip. 1995. *S. L. Frank. The life and work of a Russian philosopher. 1877–1950*. Athens: Ohio Univ. Press.
- Foucault, Michel. 1969. *Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Frank, Simon. 1928/1929. »Erkenntnis und Sein«. *Logos* 17 (1928): 165–195; 18 (1929): 231–261.
- Frank, Simon L. 1995. *Das Unergründliche. Ontologische Einführung in die Philosophie der Religion*. Herausgegeben und eingeleitet von Alexander Haardt. Freiburg und München: Karl Alber.
- Frank, Simon L. 2004. *Die Realität und der Mensch. Eine Metaphysik des menschlichen Seins*. Mit einer Einleitung von Peter Ehlen. Freiburg in München: Karl Alber.
- Frank, Simon L. 2008. *Licht in der Finsternis. Versuch einer christlichen Ethik und Sozialphilosophie*. Mit einer Einleitung von Vladimir Kantor. Freiburg in München: Karl Alber.
- Frank, Simon L. 2010. *Mit uns ist Gott. Drei Erwägungen*. Mit einem Nachwort von Peter Ehlen. Freiburg in München: Karl Alber.
- Nietzsche, Friedrich. 1967 (1883). *Also sprach Zarathustra*, 1. Teil; Zitiert nach: *Digitale Kritische Gesamtausgabe Werke und Briefe auf der Grundlage der Kritischen Gesamtausgabe Werke*, herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin/New York, Walter de Gruyter.
- Rifel, Tadej. 2014. *Gottmensch und Gottmenschentum. Versuch einer historischen Betrachtung des Begriffs und einer philosophischen Darlegung der Idee*. Ljubljana: Teološka fakulteta und Katoliški inštitut.

Abstract

JENSEITS RELIGIÖSER NEUROSE

Simon Franks Gedanken zur Wahnproblematik

Der russische Philosoph jüdischer Herkunft und christliches Glaubens Simon (Semyon) Frank (1877–1950) hat im Jahre 1938 sein religionsphilosophisches Werk *Das Unergründliche* (russ. Непостижимое) veröffentlicht, wo er sich unter anderen mit den Grenzen unseres Bewusstseins auseinandersetzt. Unsere Welt ist nur ein Teil einer unendlichen, uns unbekanntem Welt, sagt Frank. Wo der Mensch gegen die Natur und sinnlos in seinem eigenen Sein verschlossen bleibt, dort wo seine Subjektivität nicht den Weg zur Objektivität sucht, spricht man über den Wahn. Zum Wesen jeglichen Selbstseins gehört das Moment des Transzendierens, sich selbst Übersteigens d. h. die Sphäre jenseits des Selbstseins. Mensch ist wesentlich eine Person für andere, wohingegen die Selbstbe-

schränktheit das konstitutive Merkmal des Wahns, der Manie und des Selbstverlustes ist. Mit der Einsicht in die unergründliche Tiefe des Seins stellt man die alltägliche Vernunft als begrenzt bloß. Ohne diese Erfahrung ist der Mensch noch weiter in die Logik der Vernunft überzeugt. Letztendlich ist hier die Frage nach der Freiheit miteinbezogen.

KEY WORDS: Epistemologie, Jenseits, Russische Philosophie, Simon L. Frank, Transzendieren, Wahn.

Abstract

BEYOND RELIGIOUS NEUROSIS

Semyon Franks Thoughts about Madness

The Russian philosopher of Jewish origin and Christian faith Simon (Semyon) Frank (1877–1950) has published in 1938 his religion philosophical work *The Unfathomable* (rus. Непостижимое) There he explores, among others, the limits of our consciousness. According to Frank, our world is just a part of an infinite and to us unknown world; if man is against the nature, stays sealed in its own being senselessly, and if his subjectivity does not seek a path to objectivity, we are talking about the delusion. To the nature of our selfhood belongs the moment of transcending ourselves by rising to the sphere beyond the selfhood. Man is essentially a person for others, whereas it is the self-limitation that is a constitutive feature of madness, mania and self-loss. With an insight into the unfathomable depths of being, we define the everyday reason as merely restricted. Without this experience, man is even more convinced of the logic of reason. Finally, there is a question of freedom involved.

KEY WORDS: Beyond, Epistemology, Russian Philosophy, Semyon L. Frank, Transcend, Madness.

